

# Freiburger Nachrichten

## Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

**Abonnementpreise:**

Einzelheft	50 Cts.	12 Cts.
3 Monate	1.50 Fr.	3.60 Fr.
6 Monate	2.80 Fr.	7.20 Fr.
1 Jahr	5.20 Fr.	13.20 Fr.

Redaktions- und Verwaltungsbüro:  
St. Paulusdruckerei, Baslerstr. 10, Freiburg.

**Insertionspreise:**

1. Linie	10 Cts.	10 Cts.
2. Linie	8 Cts.	8 Cts.
3. Linie	6 Cts.	6 Cts.
4. Linie	4 Cts.	4 Cts.

Kannengeld:  
Hauptstadt Freiburg, Freiburg.

**Düdingen**  
Gehobener  
Zubehö-  
er Kaffe,  
rigger Smonatlicher  
agen von Fr. 5.00  
mit Jahres- ober-  
310  
Verwaltungsrat.

**Wartikel**  
in jeder Größe, Spezial-  
Herstellung, alles in größter  
Reihe und Defini.  
gebildungen.  
FRIEDRICH,  
unter dem Bahnh.

**te**  
verlangen Sie den  
Joseph Basler, Wein-  
Algen Weissen. 225

**ntpflüge,**  
m Ott, Wöck 427

**rauf**

**URG**

**incaillerie**  
Maminuar,

**und deutsche**  
sen, Körte,  
Nette u. z.  
Schmiede,  
ht, Stachel-  
20 bis  
Breiten.

### Ende des Streikes im Ruhrgebiet

Die vielen Tausende von Bergarbeitern im deutschen Ruhrgebiet, welche am Sonntag, den 10. März, den Generalstreik beschlossen hatten, sind mit einer Aussicht ärmlicher, wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Am letzten Sonntag, den 17. d., wurde in Bochum beschlossen den Streik als gescheitert zu betrachten und die Arbeiter wurden aufgefordert, dem Beschlusse Folge zu leisten. Die sozialdemokratischen Arbeiterverbände beschlossen den Ausstand, weil die Arbeitgeber eine 15 %ige Lohnaufbesserung nicht gewähren wollten und nur eine 10 %ige zugestanden. Die sogenannten christlichen Verbände rieten ihren Leuten vom Streik ab, weil derselbe jetzt aussichtslos sei. Die christlich organisierten Arbeiter befolgten den Rat und so kam es, daß ungefähr die Hälfte der Arbeiter die Gruben nicht verlassen wollten.

Die Sozialdemokraten sind über das Plakat erobert. Statt sich selber klagen sie die Behörden an und protestieren „mit Entrüstung gegen die Ueberschweinnung des Streikgebietes mit Polizei, Gendarmen und Militär und gegen die im Anschluß an diese ungerechtfertigten Maßregeln vielfach eingetretene Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der streikenden Bergleute. Durch Vertreibung und Verhaftung der gesetzlich gestatteten Streikposten, durch Aufhebung von Streikbüros, durch Versammlungsverbote, unbegründete Auflösung von Versammlungen, durch das Verhindern der Verbreitung ausfallender und beruhigender Zuschriften an Streikende, ist die aus rein wirtschaftlichen Gründen unternommene Lohnbewegung der Bergleute in ungerader Weise niedergedrückt worden.“

Wie wenn der Staat nichts dazu zu sagen hätte, wenn ein erheblicher Teil des Volkes durch ungerichte Gewaltmittel durch Prügel und Körperverletzung von der Arbeit abgehalten werden. Der hier gezeichnete Vorgang ist ein frappantes Beispiel zur Beleuchtung des Grundgesetzes, welches sagt, daß die gewalttätige Verhinderung von Arbeitswilligen ein erlaubtes Mittel sei im Kampfe zur sozialen Besserstellung.

Man hat dieses „Mittel“ vor gar nicht zu langer Zeit auch in katholischen Schweizer-Geleiten als ein erlaubtes verteidigt und führte als Beweis an: Wenn das Ziel, der Streik, erlaubt ist, so muß auch das Mittel, das zum Ziele führt, erlaubt sein. Bedauerlicherweise hat man damals nicht übersehen und also gestattet, daß das öffentliche Gewissen irregeleitet wurde. Heute, da die deutsche Regierung die Freiheit der Arbeit aufrecht erhalten

hat, ist es nun am Platze, darauf hinzuweisen und Grund, sich zu freuen, daß die Grundlagen des Rechtes dadurch mächtig gestärkt wurden. Wie gut es im übrigen ist, daß der Streik ein Ende genommen, beweisen die schweren Ausschreitungen der letzten Tage. So fand J. B. in der Nacht vom 18. auf den 19. März in Aßeln (Kreis Dortmund) nicht weniger als drei dynamit-Attentate auf die Wohnungen arbeitswilliger Bergleute verübt worden, die schwere Sachbeschädigungen im Gefolge hatten. Und angesichts solcher Tatsachen beschwert man sich auf sozialdemokratischer Seite noch über das Aufgebot von Militär!

Ein Korrespondent der „Bölnner Volkszeitung“ teilt dieser mit, daß der Schaden, den die Bergleute dieses Streikes wegen erleiden, etwa 5 Millionen Mark betrage. Des christlichen Gewerkschafts Rat ist selbigen gerechtfertigt worden. Er hat gezeigt, daß er das Vertrauen der Bergleute im vollen Maße verdient, daß er auf streng gewerkschaftlichem Boden die Interessen der Bergleute zu fördern bestrebt ist.

Die Geschichte dieses achtjährigen Bergarbeiterausstandes ist das vernichtende Urteil über den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband.

So unpopulär wie dieser Bergarbeiterstreik, schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“, ist wohl keiner mehr. Nachdem die Fäden nach der Befreiung der erhöhten Kohlenpreise ihre Bereitwilligkeit kundgetan hatten, auch die Arbeitslöhne vom 1. April an zu erhöhen, war es eine Gewissenslosigkeit, den Streik zu beschließen. Die Lohnausfälle der Arbeiter betragen 6,067,565 M. Der einzelne Mann hat etwa 10,5 M. verloren, die er nie wieder einbringen kann. Schon regnet es Beschimpfungen gegen die Christlichen, die diese Dummheit nicht mitmachen wollten, sie werden als Streikbrechergehirne gebrandmarkt. Die Kameradschaft unter den Arbeitern, die alle von den gleichen Gefahren bedroht sind, wird auf Jahre hinaus in unheilvoller Weise vergiftet. Es ist freilich bequemer, andere zu beschuldigen, als bei sich selbst Einkehr zu halten. Aber so viel Willkürsinn sollte man doch bei den deutschen Arbeitern voraussetzen können, daß sie einer andern Organisation das Recht zu freier Selbstbestimmung nicht absprechen. Die christliche Gewerkschaft im Ruhrgebiete hat sich im Laufe der Jahre zu einer ansehnlichen Macht entfaltet, und daß sie die Arbeitslosenstellung nicht mitmachen würde, darüber hat sie die andern Verbände zum vornherein nicht im Zweifel gelassen. Mit dieser Sachlage mußten die freilichsten Führer des „Dreibundes“ rechnen. Sie war nicht nur entscheidend für den mit Sicherheit vorauszuversiehenden Mißerfolg der ganzen Aktion, sondern auch für die Haltung der öffentlichen Meinung, die bei aller Sympathie für die deutschen Bergarbeiter, die Not-

wendigkeit, das bekannte „Mittel“ anzuwenden, diesmal entschieden verneinte. Die Sozialisten werden sich eben daran gewöhnen müssen, daß sie nicht allein auf der Welt sind.

So ein Streik ist für die betreffende Gegend ein in wirtschaftspolitischer Beziehung weittragendes Ereignis. Man bedenke nur, daß weit mehr als doppelt so viel Arbeiter davon innerer sind, als der Kanton Freiburg Einwohner zählt.

Die großen Arbeiterausstände aber sind die Fieberanfalle, welche eine nahende schwere Krankheit ankünden — die soziale Revolution.

### Der Krieg gegen den Volksfeind Tuberkulose.

In der basellandschaftlichen Liga zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht sagte Dr. Dolezal von Allschwil: „Es ist ein wahrer Krieg, verlustreicher, als je einer im Schweizerland geführt worden ist. Jahr für Jahr 9000 Tote und 80,000 Verwundete bleiben auf der Strecke. Die Kriegskosten sind enorm. Sie gehen in die Hunderte von Millionen hinein; was für unsere Wehrfähigkeit im Kampfe gegen äußere Feinde aufbringen, es ist ein kleiner Bruchteil dessen, was uns der Krieg gegen den inneren Feind, die Tuberkulose kostet. Der Kampf ist schwer. Gar zu viele Positionen und Schlupfwinkel hat der Feind besetzt. Eine offene Feldschlacht ist nicht möglich. Es gilt den Feind in ununterbrochenem nie ermattendem Kleinkrieg zu verfolgen, aus einer Stellung nach der andern zu vertreiben.“

Die Waffen für diesen schweren Guerillakrieg sind: rationelle Ernährung, einfache Lebensweise, Mäßigkeit, Reinlichkeit, Ordnung. Eine mächtige Schutzmauer gegen den Feind bilden die christlichen Tugenden: die Gerechtigkeit der Verfassungen, welche die Ausbeutung des Schwachen und Armen und die christliche Frucht bei allen, welche die gesundheitswichtige Ausschweifung verbietet.

### Gründliche Abfuhr eines Fudelfinken.

Der Herausgeber des Schmuckblattes „Alno“ beabsichtigte, sich nach Ägypten zu begeben, um dort, in Wozen und in Zensurud kirchenselbstliche Porträts zu halten. Der sozialdemokratische Orientierter Abgeordnete Bettig hatte hierfür — wie bekannt — die Erlaubnis der Polizei eingeholt, aber die katholischen Ämter drohten, sich wie ein Mann zu erheben, falls die Zustimmung der Behörde nicht rückgängig gemacht würde. Als nun Pöbbeck am Samstag an der österreichischen Grenzstation Ala ankam, trat ein Polizeikommissar auf ihn zu, der den sozialdemokratischen Deputierten erfuhr, sofort das Land zu verlassen.

### Das Reinigen der Obstbäume

Unter dem Reinigen der Obstbäume versteht man das Entfernen der Misteln, das Abkochen des Mooses, der Flechten und der alten Rinde. Von dem Beschneiden der Bäume, welches in mehr oder minder naher Beziehung steht zu dem eigentlichen Reinigen der Obstbäume, wird weiter unten in einem besonderen Abschnitt die Rede sein.

Die Mistel ist eine immergrüne Schmarogerpflanze, die in Wäldern besonders auf Apfelbäumen sich entwickelt; sie findet sich auch auf der Eiche, dem Vogelbeerbaum u. s. w. Die Mistel ist als Schmarogerpflanze sehr schädlich, nicht bloß weil sie dem Baume wertvolle Säfte entzieht, sondern auch wegen den deutlichen Anschwellungen, die sich an der Stelle bilden, wo dieselbe in die Rinde einbringt, und welche Anlaß geben zu Fäulnis, die stets gefährlich ist. Die in den Beeren verborgenen Samen können werden hauptsächlich durch die Droßeln verbreitet, welche nach den Früchten der Mistel sehr gierig sind.

Die ersten Wurzeln der Mistel befinden sich zwischen Holz und Rinde; nach und nach werden sie größer und senden Verzweigungen aus, die nach Art eines Kesses in die Markstrahlen einbringen und sich verlängern, je mehr die Dicke des Stammes zunimmt. Um daher die Hauptwurzeln der Mistel zu vernichten, mußte man die Rinde des dieselben ernährenden Stammes zerstören; allein der Baumtrieb könnte leicht die entstandene Wunde überwuchern, der seinerseits nicht weniger schädlich ist als die Mistel selbst. Man kann sich damit zufrieden geben, ihren Stämmen bis zur grünen Rinde auszuschnellen und sobald man nachher von außen eine blühende Masse bemerkt, unverzüglich das erste Verfahren wiederholen. Die so verästelte Pflanze verliert bald ihre Wurzeln und verschwindet. Es ist ratsam, die frische Wunde mit Holztee zu überstreichen. Wenn man die Mistel nicht sorgfältig von den Bäumen entfernt, so bleiben diese beständig verunkert und sterben nicht selten in jungem Alter ab.

Moos und Flechten. Wenn die Bäume alt werden, bedecken sich Stamm und Hauptäste oft mit Moos und Flechten, namentlich wenn der Boden feucht ist. Die Rinde wird runzlig und bekommt Risse; die dient auf diese Weise einer Menge von Insekten als Schlupfwinkel und hemmt durch ihren Druck auf den Stamm den Umlauf der Säfte. Das Moos und die Flechten sind nicht eigentlich Schmarogler, da sie nur auf den abgestorbenen Teilen der Rinde leben und keine Wurzeln in die grüne Zelle ausenden. Nach einem Regen werden Moos und Flechten leicht von jungen Bäumen entfernt, indem man mit einer Reibbürste oder einem wollenen Lappen dieselben abreibt;

### 77 Revueleten

### Der Millionenschatz

Roman von Charles Gold.  
Autorisierte Uebersetzung von F. von Daxen.  
(Köln: Verlagsanstalt.)

Simpson hand wie versteinert da. Er blickte sich über die Brustwehr und schaute seinem Feinde nach. Quersich er nicht. Dann bemerkte er beim Klirren der Sterne, daß das weiße Licht sich rot und rötlich färbte. Es war Blut. Die Schiffsihranten hatten den Verunglückten erfährt und ihn größtlich verflümmelt.

Der kleine Mann oben am Rande des Schiffes richtete sich auf und rüttelte seine Brille zurecht. Er schaute sich um. Ueberall um ihn her lautlose Stille. Kein Zeuge hatte dem Drama Spiel beigegeben. Wichtig, als habe sich nichts zugegetragen, schaute Simpson in seine Maschine zurück.

Erst am folgenden Morgen wurde Davis fehlen bemerkt. Der Schiffskommandant ordnete eine Untersuchung der Sachlage an. Niemand indessen vermochte die geringste Auskunft zu geben, und so wurde das Verschwinden des Passagiers einem Unglück zugeschrieben.

Die Gebrüder Blaabaerns und der Viconte gänzlich nicht über die Mägen über ihren Ver-

an. Die Passagiere hatten gerade Zeit, in den Egreßung nach Paris zu steigen.

Am folgenden Morgen waren sie in Marseille, von wo ein Schnelldampfer sie in achtzehn Tagen auf die Insel La Reunion brachte.

Die Insel besitzt wunderbar schöne Punkte; ihre Bevölkerung treibt bedeutenden Handel, und die Häfen der Insel, besonders der Häfen von Saint Henji, sind insofern wichtige Hafenplätze.

Die Blaabaerns waren deshalb auch überzeugt, daselbst ein Schiff zu finden, das sie nach Lorenzo Marquez bringen würde.

Der Verkehr Simpions mit den sogenannten Gebrüder Jackson hatte sich im Verlaufe der Uebersahrt nicht freundschaftlicher gestaltet; die letzteren hielten deshalb auch mit ihrer Freunde nicht zurück, als der tätige Clerghman ihnen im Augenblick der Ausfuhr, bevor er seine Route nach den Philippinen fortsetzte, einige herzliche Abschiedsworte widmete. Diese Abschiedsworte waren nichts als hitzige Komödie.

Eben vor Absicht des Schiffes ging Simpson unter irgend einem Vorwand an Land und er schien nicht wieder. Natürlicherweise wartete der Steamer seine Rückkehr nicht ab und stach ohne ihn in See.

Simpsons erste Sorge war es jetzt, sich seiner Brille und des ganzen frommen Ueberzeuges zu entledigen. Konfessionsmagazine fehlten in La Reunion ebensowenig wie Mitten in Paris; mit leichter Mühe fand daher der Detektiv einen ihm passenden Anzug, hohe Stiefeln und alles sonstige Notwendige, um aus seiner Person einen ganz anderen Menschen zu machen. Dann suchte er die Spur der Blaabaerns wieder auf, die er, davon war er überzeugt, im Hafen noch antreffen mußte.

Nur eine Frage gab es, die unter braver Simpson nicht zu lösen vermochte. Wie sollte es ihm ge-

lingen, den Banditen nach und in Afrika zu folgen.

Mit demselben Schiffe zu fahren, wie sie, daran war gar nicht zu denken, das hätte ihn ganz unsehbar verraten. So handelte es sich nur darum, auch für ihn eine Fahrgesellschaft zu finden.

Simpson hatte die Dollars in der Tasche, die ihm Wasser Donegal gegeben hatte, und er wußte, daß sich mit Geld überall alles erreichen läßt.

Er schlenderte also durch den Hafen, als er auf einmal eine Schatulle mit vollen Segeln die Hande verließ. Simpson erschrocken. Auf dem Vorderdeck hatte er jedoch die riesige Gestalt Jim Blaabaerns erkannt.

„Ah, die Schurken!... Sie haben es eilig; ichen fahren sie mit Widdeseile dem Schiffe entgegen.“

Der Detektiv begann ein Jahrzehnt zu stehen, das er mieten konnte. Es unterlag keinem Zweifel, der dem Agenten der Füllner-Gesellschaft so lange Zeit geknechtet hatte, schien untergegangen. So viele Schiffe auch auf der See lagen, alle hatten sie ihre Bestimmungen, von der sie nicht ablassen konnten. Simpson bot einen übertrieben hohen Preis. Es nützte nichts. Er bat und flehte. Man begann ihn mit schiefen Blicken zu betrachten.

Während rieb der Detektiv sich die Hände. Sollte er das Was, das er mit so unsäglicher Mühe durch die halbe Welt verjagt hatte, sollte er es jetzt aufgeben müssen, da ihm nur noch eine kurze Strecke von 225 Meilen viellecht verblübe? Und er hatte Wasser Donegal hoch und teuer verprochen, sie nicht aus dem Lager zu lassen, diese Schurken!

Zum ersten Male in seinem Leben sah sich Simpson seiner Aufgabe nicht gewachsen. Sein ganzer Fuß kam auf dem Spiel. Schon gab er alles verloren, als plötzlich ein freudiges „Ah!“ seinen Lippen entfuhr. Im äußersten Eifer der Rede legte eben

ein schönes, großes Schiff an. Und dies Schiff schien ihm nicht unbekannt. Es kam näher.

Nein, jetzt war jeder Zweifel ausgeschlossen. In goldenen Buchstaben trug es die Aufschrift: „Florida, Newyork U. S.“ Es war die ehemalige Marschionsische Jacht, jehiges Eigentum Wasser Donegals.

Wie es jetzt an die Insel La Reunion kam? Simpson stellte sich die Frage nicht. Die Hauptsache war, daß es da war. Es rettete ihn.

Zehn Minuten später war Simpson an Bord und ließ sich von John erzählen, wie es komme, daß er sich hier befände.

Nachdem seine Passagiere an Land gegangen waren, hatte der Kapitän sich angeschickt, der erhaltenen Order gemäß am Eingange der Koffi-Bai auf und ab zu schiffen, um die Rückkehr seines Herrn abzuwarten. Aber die Rückkehr, das hatte man ihm zu verstehen gegeben, konnte auf sich warten lassen. Einzelne: ob er an der afrikanischen Küste treuete oder auf offener See dahinschwiffe, das verschlug unserem Kapitän nur wenig. Er war in Ausübung seines Berufes, und sein Herr bezahlte ihn dafür.

Er hätte die Rückkehr Wasser Donegals abgewartet und wären Jahre darüber hingegangen, aber die Schnellfahrt von Neumort nach Koffi-Bai hatte die Kohlenvorräte erschöpft, und der größte Schnelldampfer wird zu einem leblosen Körper, sobald die Brennmaterialien fehlen.

John kannte sein Handwerk viel zu gut; er wollte nicht unvorbereitet daselben. Die Notwendigkeit, neue Vorräte einzulegen, hob für den Augenblick jeden Befehl auf. Er beschloß also La Reunion anzufahren, woselbst Lager der verschiedensten Gattungen zu finden und wo Kohlen insbesondere ein Haupthandelsort sei. Sobald er an seinem Ziele angekommen war, verließ John sein Schiff, um

Die größten Bäume bedient man sich eines Schabersend. Zum Reinigen gebt auch die Entfernung der alten Rinde, welche die Luft hindert bis zur grünen Rinde vorzubringen und vielen Insekten und Larven Unterkunft gewährt.

Man hütet sich aber bei dieser Arbeit die grüne Rinde zu verletzen. Die alte Rinde, sowie Moos und Flechten, die man mit dem Schabersend entfernt hat, müssen sorgfältig zusammengelesen und sofort verbrannt werden, um die Eier, Larven und Insekten zu vernichten.

Die Einschränkung der Glücksspiele.

Am letzten Montag und Dienstag 18./19. d., trat in Bern die internationale Konferenz betreffend die Spielbanken unter dem Präsidium von Bundesrat Müller zusammen.

1. Das Maximum des Einsatzes von Fr. 5 pro Spielgang darf nur in solchen Spielhäusern gestattet sein, die geschlossenen Charakter haben und nur Fremden gegen Vorweisung einer Eintragskarte zugänglich sind.

2. Das Nachspiel soll gänzlich verboten sein und der Spielgewinn darf nur zu öffentlichen Zwecken verwendet werden.

Die Konferenz beschäftigte sich ferner auch mit den in Württemberg u. s. w. aufgestellten Spielautomaten. Es war darüber einig, daß diese nicht zu dulden seien.

Entsittlichung und Verweidlichung.

Die deutschen Zeitungen berichten laut dem Badler evangelischen „Kirchenfreund“ schauerliche Dinge über die zunehmende Entsittlichung und Verweidlichung der Großstädtebevölkerung.

Die Vergnügungstatistik einer andern werdenben Großstadt, von Düsseldorf, die für ein Vierteljahr 800,000 Einzelpersonen für billettsteuerpflichtige Luftfahrten aufweist, das heißt mit seinem Agenten zu verhandeln, der ihm das Notwendige beibringen sollte.

Die Gebirgsbräuer hatten während der langen Stunden der Arbeit Mühe genug gefunden, sich ihren Schläpftagen reichlich zu überlassen. Je mehr sie über die letzten Ereignisse nachdachten, je mehr befestigte sie in ihnen die Ueberzeugung, daß Fräulein Jostelin, von ihren Freunden unterstützt, alles daransetzen würde, wieder in den Besitz ihres Erbes zu gelangen.

Die Florida aber dampfte weiter, auf den Siden zu und nahm ihre Kreuzungsarbeiten wieder auf.

50,000 mehr als im Vorjahre, und davon über 60,000 für Spezialitätentheater und 400,000 für Kinematographen, gegen 280,000 im Vorjahre, so kann man eine Abnahme bekommen, in welcher Richtung die „Entwicklung“ sich vollzieht.

Schweiz

Reorganisation der Bundesverwaltung.

Wie die über die Tätigkeit der weissen Bundesratsmitglieder stets gut informierte „Revue“ mitzuteilen weiß, wird Herr Bundesrat Comte über die Reorganisation des politischen Departements vor seinem Austritt aus der Verbände, also noch diesen Monat fertigstellen, so daß er im April im Bundesrat und im Mai von den Kommissionen diskutiert werden kann.

Schweizerische Bundesbahnen.

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben im Monat Februar dieses Jahres 5,915,000 Reisende und 1,048,000 Gütertonnen befördert. Die Transporteinnahme für den Monat Februar beträgt Fr. 13,170,000.

Was einer Regierung alles passieren kann! Eine brave Familie in Basel nahm sich eines 12-jährigen Knaben Hütel an, den seine Eltern im Stich gelassen hatten.

Der Sozialist Dr. Knorr interpellierte hierüber im Grossen Rat die Regierung. Der Sprecher der Regierung, Dr. Blocher, behauptete, der Bundesrat habe zu diesem Versehen den Befehl erteilt.

Die Disziplin waltete im Tone lebhafter Enttäuschung und der Große Rat erteilte dem Knaben Rudolf Hütel das Bürgerrecht der Stadt Basel. Es ging ihm also doch noch gut.

Zur Zentenarfeier des Kantons Wallis.

Am 1. Juni 1915 werden es 100 Jahre, daß der Kanton Wallis in die Eidgenossenschaft eingetreten ist. Auf diesen Zeitpunkt sind große Festlichkeiten geplant.

Von den Sparjamen Italiens.

Zu den öfter wiederkehrenden Nachrichten über die Sparjamkeit der Italiener äußert sich ein zürcherischer Gemeindebeamter wie folgt: „Dem gegenüber wäre es jedenfalls nicht uninteressant, feststellen zu können, was diese „Sparjamen“ ohne des Übens alljährlich in der ganzen Schweiz herum an Steuer, Kost und Logis u. s. w. schuldig bleiben.“

Der Firma Brown, Boveri u. Comp. in Baden ist für die norwegische Wasserkraftanlage der A. S. Nyltanoos die Lieferung von 5 Drehstrom-Dynamos zu je 17,000 Kilowatt-ampere übertragen worden.

Von der Spürhase eines Föllchens.

In einem Dorfe am Bodensee wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag 16 Bäume gebrochen. Man ließ einen Föllhund aus Konstanz kommen und ging mit demselben auf den Tatplatz.

Tödlicher Unfall.

Letzten Freitag nachmittag ist in Zürich der 1898 geborene Kantonschüler Nikkeli mit seinem Velo von einem Tramwagen erfasst und so heftig auf das Trottoir geschleudert worden, daß er einen Schädelbruch davontrug, dem er nach einigen Stunden erlag.

S'ist etwas und ist doch nichts.

In der fortgesetzten Beratung des Weibhinalgesetzes hat der Große Rat in Zürich betreffend die Inserierung von Geheimmitteln gestern beschloffen:

Das wäre sehr lobenswert, wenn das Gesundheitsamt es nicht in den Händen hätte, den Verleihen das zu gestatten, was es hier verbietet. Das Verbot ist etwas und ist doch nichts.

Die Dieler Schulbehörden

wenden sich mit einem Kreisschreiben an die Eltern schulpflichtiger Kinder mit dem Ersuchen, letzteren den Besuch der Kinematographentheater (Biel besitzt davon drei) so lange zu verbieten, bis die Besizer der Etablissements sich bereitstellen, für Schüler besondere Vorstellungen zu arrangieren, deren Programme vor-

her den Schulvorlesern zur Prüfung vorgelegt werden.

Das „Verner Tagblatt“ weiß zu melden, daß in Bern die Eltern die Gegner der Kinder-vorstellungen seien. Diese hätten sich, als sie ihre Kinder dorthin begleiteten, gefangen gefühlt, „Bühnen“ zu sehen war, und dann seien Eltern und Kinder ausgeblieben.

Ausland

Zur Lage in China.

Aus Washington kommen über New York Nachrichten, daß 3 amerikanische Kreuzer in aller Eile nach den chinesischen Gewässern entsandt worden sind. Die „Central News“ fügt hinzu, daß weitere Entsendungen wahrscheinlich nachfolgen werden, da man befürchtet, daß Japan und Rußland China aufzutellen beabsichtigen.

Rußland gestorben.

Am letzten Montag nachts starb in der Nähe von Perugia der welt über Rom hinaus bekannte italienische Kapellmeister der Sixtinischen Kapelle Mascagni. Im Alter von 70 Jahren wurde er unter die Sänger der Sixtinischen Kapelle aufgenommen, wo er es innert wenigen Jahren zum Kapellmeister brachte.

Erdbeben in Griechenland.

Wie aus Athen berichtet wird, sind Erdbeben verspürt worden. Der Schaden sehr beträchtlich sein. Die Bevölkerung großer Aufregung. Einzelheiten fehlen.

Ein Luftballon verbrannt.

Am letzten Freitag nachmittags gegen 10 Uhr Luftballon verbrannt. Über Schillingen er sich infolge des Sturmes losgerissen, darnach geriet er in eine Hochspannungslinie, wurde dadurch in Brand gesetzt. Drei Personen befanden sich in dem abströmenden Ballon und wurden selbe schwer verletzt.

Schwere Schiffswrakfälle.

Der hiesige Fischdampfer „Poulluz“ Gesehmünde ist mit einer Beschädigung von Mann bei Sturm im Sturm untergegangen. Nach einer Landweilung ist der Fischdampfer „North Creatien“ auf der Höhe Corbiß gesunken. Nur ein Mann soll gerettet sein.

Sandwirtschaffliches

Landwirtschaffliches Versuchswesen.

Die Schweizer, agrarwissenschaftliche Anstalt Bern macht unter dem Datum des 13. d. folgende Mitteilung:

Dieser Tage erhielten wir aus dem Kanton Luzern ein sog. Düngholz mit einem garantierten Gehalt von 5% Kali zur Untersuchung. Letztere hat ergeben, daß ein unvornehmliches Vorwerk, welches überhaupt kein Kali enthält.

Siehe weiter mit Deutschland.

Selten der zuständigen Behörde von Lothringen ist die Einfuhr und Durchfuhr von Kindern und Jagen aus dem nördlichen Bereich des Kantons Bern einschließend zum Kanton Solothurn gehörenden Gemeinden Wädwil, Hofstetten, Kleinlützel, Wetzstein, Steierhorn und Wiltshiren aus dem Kanton Freiburg bis auf weitere Boten worden.

Milchverkäufe im Kanton Bern

Die Milchverköufergesellschaften von Brüttlen und Mäntlichener haben ihre Milch die bisherigen Käufer verkauft wie folgt: Sonntags pro 100 kg. zu 10 Rp., Wintermilch zu 12 Rp., Schotte den Winteranfang. Die Milchverköufergesellschaft Zürich und die Sommermilch 1912 an ihren bisherigen Käufer zum Preise von 20 Rp. verkauft. Güttingen Fr. 2000; Abgang Winteranfang.

Denkspruch

Ebel ist, den seine Tugend abtelt.

Wie Frankreich die Erträge

aus frommen Stiftungen verwendet. In dem dem Sitzungsbericht über das 1. der auswärtsigen Angelegenheiten im vom 16. Februar 1911 zu ersehen, geht hervor, daß der französische Staat in wertvolle fromme Stiftungen besitzt, deren Erträge gegenwärtig sich auf mehr als 4 Milliarden jährlich belaufen. Von dieser Summe werden etwa 3000 Fr. für kirchliche Zwecke verwendet, der Rest dagegen, 3700 Fr. zur Unterstützung der antikensten Propaganda wie sie von gewissen Vätern entworfen. Der Ministerpräsident wußte gegenüber den Feststellungen, die der konservative Delahaye machte, als daß die französische Regierung mit der Verwaltung dieser Stiftungen nichts zu tun habe. Tatsache ist aber, daß der französische Volkshater in Rom, Vercor, n. eines Stromannes des Profucatoris dieser Stiftungen, die 370,000 Fr. in der festgestellten Weise verwendet.

Die Millionäre in Württemberg.

Stuttgart zählt 683 Personen, die Einkommen von 30,000 Mark und darüber haben (28 mehr als 200,000 Mark Einkommen), über 4 Mark haben in Stuttgart noch 435 Personen. In Ulm besitzen 65 Personen ein Einkommen von mehr als 30,000 Mark; 40 haben mehr als 40,000 Mark. In Heilbronn sind 96 Personen mit 30,000 Mark Einkommen und mehr, 62 mit 40,000 Mark und mehr. Umwand hat 2 Millionäre, Göppingen 23, Reutlingen 2, Tübingen 23, Ludwigsburg 15.

Die Rindfleischsteuer für die Bergarbeiter.

Das englische Unterhaus hat die von der Regierung geforderte Rindfleischsteuer für die Bergarbeiter in erster Lesung einstimmig angenommen.

Aus der Verbrecherwelt.

Unlängst sind drei Straflinge aus dem Gefängnis in Nebraska entwichen. Der Jovier Volter gelang es; die Verbrecher ihrem Schlußpunkt aufzuklären. Die Verbrecher sich entsetzt haben, setzten sie zur Wehr, wobei zwei von ihnen erstickt wurden.

Erdbeben in Griechenland.

Wie aus Athen berichtet wird, sind Erdbeben verspürt worden. Der Schaden sehr beträchtlich sein. Die Bevölkerung großer Aufregung. Einzelheiten fehlen.

Ein Luftballon verbrannt.

Am letzten Freitag nachmittags gegen 10 Uhr Luftballon verbrannt. Über Schillingen er sich infolge des Sturmes losgerissen, darnach geriet er in eine Hochspannungslinie, wurde dadurch in Brand gesetzt. Drei Personen befanden sich in dem abströmenden Ballon und wurden selbe schwer verletzt.

Schwere Schiffswrakfälle.

Der hiesige Fischdampfer „Poulluz“ Gesehmünde ist mit einer Beschädigung von Mann bei Sturm im Sturm untergegangen. Nach einer Landweilung ist der Fischdampfer „North Creatien“ auf der Höhe Corbiß gesunken. Nur ein Mann soll gerettet sein.

Sandwirtschaffliches

Landwirtschaffliches Versuchswesen.

Die Schweizer, agrarwissenschaftliche Anstalt Bern macht unter dem Datum des 13. d. folgende Mitteilung:

Dieser Tage erhielten wir aus dem Kanton Luzern ein sog. Düngholz mit einem garantierten Gehalt von 5% Kali zur Untersuchung. Letztere hat ergeben, daß ein unvornehmliches Vorwerk, welches überhaupt kein Kali enthält.

Siehe weiter mit Deutschland.

Selten der zuständigen Behörde von Lothringen ist die Einfuhr und Durchfuhr von Kindern und Jagen aus dem nördlichen Bereich des Kantons Bern einschließend zum Kanton Solothurn gehörenden Gemeinden Wädwil, Hofstetten, Kleinlützel, Wetzstein, Steierhorn und Wiltshiren aus dem Kanton Freiburg bis auf weitere Boten worden.

Milchverkäufe im Kanton Bern

Die Milchverköufergesellschaften von Brüttlen und Mäntlichener haben ihre Milch die bisherigen Käufer verkauft wie folgt: Sonntags pro 100 kg. zu 10 Rp., Wintermilch zu 12 Rp., Schotte den Winteranfang. Die Milchverköufergesellschaft Zürich und die Sommermilch 1912 an ihren bisherigen Käufer zum Preise von 20 Rp. verkauft. Güttingen Fr. 2000; Abgang Winteranfang.

Denkspruch

Ebel ist, den seine Tugend abtelt.

zur Prüfung vorgelegt  
weiss zu melden, dass  
Gegner der Kinder-  
le hätten sich, als sie  
geleitet, gelangweilt,  
sehen war, und dann  
ausgeblichen.

dann: Kindern unter  
atrikt überhaupt nicht  
über 15 Jahren keine  
t werden.

Land

inmen über New York  
erkantliche Kreuzer in  
sischen Gewässern ent-  
"Central News" folgen  
ndungen wahrscheinlich  
man befürchtet, dass  
hina aufzutellen beab-

lands, Großbritannien  
energetisch gegen die  
helfen, auf eigene Faust  
anleihe mit Quantität  
bestern Verhandlungen  
en abgedrochen.

nachts Nord in der Nähe  
über Rom hinaus be-  
fester der Sirtinischen  
Alter von 20 Jahren  
ränger der Sirtinischen  
er es innerer weniger  
er brachte. Er war ein  
ches Talent und ersteute  
Symptome des Poptes  
le Freude an diesem  
und komponisten hatte  
Waghelungen zuteil  
afas Schöpfungen sind  
das "Mis-ere", das  
g) "O salutaris hostia".  
Der ist das dreistimmige  
er zur Pentecostfeier  
enmustet der letzten

ung des Okeanos.  
Milegung des Osterfestes  
Termin hat, wie der  
mitgeteilt wird, die  
ere Staaten um eine  
cht. Wie das genannte  
ngelaufenen Antworten  
um Teil auszuweichen,  
and nicht gekimt, einer  
es zugestimmen und  
rtung zu einer interna-  
nden, die von der Re-

auf der französischen  
n Berlin.  
efekten an einem Dner  
hafter Jules Cambon  
hochgehaltene Persönlich-  
Der französische Bot-  
korrespondenten des  
ber, er sei davon über-  
eubend für die beiden  
gewesen sei, und Hoffe,  
rfanden werde. Seit  
and, dass der französische  
vom deutschen Kaiser

die einzig im System  
Erdbeben eines Frem-  
den Ruankommens im  
ngewonnen. Im Ver-  
icome auch jetzt näher,  
e in der holländischen  
richtete er eine Postli-  
han.  
antwortete ihm die junge  
e er sich ganz unendlich  
Begrüßungsformen bot  
Auskunft.

Die Schweiger, agrilkulturchemische Anstalt in  
Bern macht unter dem Datum des 13. März  
folgende Mitteilung:  
Dieser Tage erhielten wir aus dem Kanton  
Luzern ein sog. Düngsalz mit einem garantierten  
Gehalt von 5% Kalzium zur Untersuchung.  
Beide ergeben, dass ein unregelmäßiges  
vorliegt, welches überhaupt kein Kalzium enthält.  
Das fragliche Produkt soll sog. Abgangssalz  
sein und der Bezeichnung Düngsalz von den  
dortigen Salzbehörden zum Preise von  
Fr. 5 per 100 Kg. an die Landwirte verkauft  
werden.

Wir sehen uns veranlaßt, weitere Kreise dar-  
auf aufmerksam zu machen, dass kein Kalzium-  
mittel vorliegt und raten von einer Verwendung  
zu Düngzwecken überhaupt ab.  
Biehbekämpfung mit Deutschland.  
Selbst der zuständigen Behörde von Elsf-  
Lothringen ist die Einfuhr und Durchfuhr von  
Rindern und Ziegen aus dem nördlich der Rore  
gelegenen Teil des Kantons Bern einschließlic  
der zum Kanton Solothurn gehörenden Or-  
tschaften Wättwil, Hoffetten, Kienlähel, Maria-  
lein, Weizerlen, Rodersdorf und Witterdill und  
aus dem Kanton Freiburg bis auf weiteres ver-  
boten worden.

Milchverkäufe im Kanton Bern.  
Die Käsezeigengesellschaften von Brütelen  
und Mäntchenler haben ihre Mägen an  
die bisherigen Käufer verkauft wie folgt: Sommer-  
milch per Kg. zu 18 Rp., Wintermilch per Kg.  
zu 18 Rp., Schotte den Lieferanten.  
Die Käsezeigengesellschaft Mäntchenler hat  
die Sommermilch 1912 an ihren bisherigen  
Käufer zum Preis von 20 Rp. das Kg.  
verkauft. Dittenzins Fr. 2000; Abgang den  
Lieferanten.

Vertragspruch  
Ebel ist, den seine Tugend obdelt.

Wie Frankreich die Erträge  
aus frommen Stiftungen verwendet.

Ist aus dem Sitzungsbereich über das Budget  
der auswärtigen Angelegenheiten im Senat  
vom 16. Februar 1911 zu erfahren, Daraus  
geht hervor, daß der französische Staat in Rom  
wertvolle fromme Stiftungen besitzt, deren Er-  
träge gegenwärtig sich auf mehr als 400.000  
Franken jährlich belaufen. Von dieser Summe  
werden etwa 30.000 Fr. für katholische Kultus-  
zwecke verwendet, der Rest dagegen, 370.000 Fr.  
zur Unterstützung der antikenitalen Propaganda,  
wie sie von gewissen Vätern entfaltet wird.  
Der Ministerpräsident mußte gegenüber diesen  
Feststellungen, die der konservative Senator  
Delahaye machte, als daß die französische Re-  
gierung mit der Verwaltung dieser Stiftung  
nichts zu tun habe. Tatsache ist aber, daß der  
französische Botschafter in Rom, Barrere, mittelst  
eines Strohmannes des Prokurators dieser katho-  
lischen Stiftungen, die 370.000 Fr. in der oben  
festgestellten Weise verwendet.

Die Millionäre in Württemberg.

Stuttgart zählt 683 Personen, die Einkommen  
von 30.000 Mark und darüber haben (28 haben  
mehr als 200.000 Mark Einkommen), über 40.000  
Mark haben in Stuttgart noch 435 Personen,  
In Ulm besitzen 65 Personen ein Einkommen  
von mehr als 30.000 Mark; 40 haben mehr als  
40.000 Mark. In Heilbronn sind 96 Reute mit  
30.000 Mark Einkommen und mehr, 62 haben  
40.000 Mark und mehr. Gmünd hat nur 10  
Millionäre, Göppingen 23, Reutlingen 42, Göt-  
tingen 28, Ludwigsburg 15.

Die Mindestlohnbill für die Bergarbeiter.

Das englische Unterhaus hat die von der  
Regierung gefordert eingebrachte Mindestlohnbill  
für die Bergarbeiter in erster Lesung einstimmig  
angenommen.

Aus der Verbrechertwelt.

Unlängst sind drei Entlassene aus dem Gefängnis  
in Nebrasla entwichen. Der New-  
Yorker Polizei gelang es, die Verbrecher in  
ihrem Schlafort aufzuspüren. Als die  
Verbrecher sich entsetzt sahen, setzten sie sich  
zur Wehr, wobei zwei von ihnen erschossen  
wurden.

Erdbeben in Griechenland.

Wie aus Athen berichtet wird, sind dort  
Erdbeben verspürt worden. Der Schaden soll  
gering beträchtlich sein. Die Bevölkerung ist in  
großer Aufregung. Einzelstellen fehlen.

Ein Luftballon verbrannt.

Zwischen Kronenburg und Schillingen wurde  
am letzten Dienstag morgens gegen 10 Uhr ein  
Luftballon beobachtet. Ueber Schillingen hatte  
er sich infolge des Sturmes losgerissen, kurz  
darnach geriet er in eine Hochspannung und  
wurde dadurch in Brand gesetzt. Zwei Insas-  
sen befanden sich in dem abstürzenden Ballon  
und wurden beide schwer verletzt.

Schwere Schiffsunfälle.

Der hiesige Dampfer „Poullug“ von  
Gepeimünde ist mit einer Besatzung von zwölf  
Mann bei Sturm im Sturm untergegangen.  
Nach einer Mond-Neigung ist der britische  
Dampfer „North Creten“ auf der Höhe von  
Gardiff gesunken. Nur ein Mann soll gerettet  
worden sein.

Sandwirtschaftliches

Landwirtschaftliches Versuchswesen.

Die Schweizer, agrilkulturchemische Anstalt in  
Bern macht unter dem Datum des 13. März  
folgende Mitteilung:  
Dieser Tage erhielten wir aus dem Kanton  
Luzern ein sog. Düngsalz mit einem garantierten  
Gehalt von 5% Kalzium zur Untersuchung.  
Beide ergeben, dass ein unregelmäßiges  
vorliegt, welches überhaupt kein Kalzium enthält.  
Das fragliche Produkt soll sog. Abgangssalz  
sein und der Bezeichnung Düngsalz von den  
dortigen Salzbehörden zum Preise von  
Fr. 5 per 100 Kg. an die Landwirte verkauft  
werden.

Wir sehen uns veranlaßt, weitere Kreise dar-  
auf aufmerksam zu machen, dass kein Kalzium-  
mittel vorliegt und raten von einer Verwendung  
zu Düngzwecken überhaupt ab.  
Biehbekämpfung mit Deutschland.  
Selbst der zuständigen Behörde von Elsf-  
Lothringen ist die Einfuhr und Durchfuhr von  
Rindern und Ziegen aus dem nördlich der Rore  
gelegenen Teil des Kantons Bern einschließlic  
der zum Kanton Solothurn gehörenden Or-  
tschaften Wättwil, Hoffetten, Kienlähel, Maria-  
lein, Weizerlen, Rodersdorf und Witterdill und  
aus dem Kanton Freiburg bis auf weiteres ver-  
boten worden.

Milchverkäufe im Kanton Bern.

Die Käsezeigengesellschaften von Brütelen  
und Mäntchenler haben ihre Mägen an  
die bisherigen Käufer verkauft wie folgt: Sommer-  
milch per Kg. zu 18 Rp., Wintermilch per Kg.  
zu 18 Rp., Schotte den Lieferanten.  
Die Käsezeigengesellschaft Mäntchenler hat  
die Sommermilch 1912 an ihren bisherigen  
Käufer zum Preis von 20 Rp. das Kg.  
verkauft. Dittenzins Fr. 2000; Abgang den  
Lieferanten.

Vertragspruch

Ebel ist, den seine Tugend obdelt.

Kanton Freiburg

Das Ereignis von Murten.

Was wir in unserer Nummer vom letzten  
Dienstag über die Vorgänge in Murten be-  
richtet haben, ist in der Hauptsache richtig. Der  
Gemeindefassler von Unterwiltlach, der 45-  
jährige Pantillon wurde nach den letzten  
Gemeinderatswahlen ersetzt. Sein Nachfolger  
entdeckte in der Gemeinberechnung Unregel-  
mäßigkeiten. Auf die Klage des Gemeindefas-  
sers hin wurde eine Untersuchung eröffnet,  
welche sowohl Beweise als auch das Geständnis  
des Schult durch den Angeklagten ergab. In-  
folge dessen wurde dem Gerichtspräsident ein  
Sachbefehl erlassen und Pantillon am letzten  
Samstag verhaftet.

In Wittenlach war man über diesen Vorgang  
der Dinge weder verwundert noch ungehalten,  
weil der Sachverhalt seit einigen Tagen schon  
bekannt war.

In Murten hingegen „erzeigerte“ man sich  
stark, besprach die Angelegenheit und veranlaßte  
einen Verwandten mit der Bitte um Freilassung  
des Verhafteten vor dem Gerichtspräsidenten  
zu erscheinen. Als Grund zur Entlassung wurde  
Krankheit angegeben. Es erfolgte nun eine  
ärztliche Untersuchung durch Herrn Dr. Dnicher,  
welcher ein entsprechendes Zeugnis ausstellte,  
worauf Pantillon freigelassen wurde.

Unterdessen, es war gegen 8 Uhr abends,  
hatte sich in der Brasserie Spinnler eine Menge  
Volles eingefunden, um zu dem Falle „Stellung  
zu nehmen“. Es wurden Neben gehalten, eine  
nach der andern. Die Versammlung war nur  
von radikalen Murtenern besucht. Die Witten-  
lacher waren nicht vertreten. Sie hatten etwas  
mehr Lauffuß.

Von der auswärtigen Presse haben der  
„Grütliener“ und der „Bund“ von dem Vor-  
falle Notiz genommen. Die Redaktion des  
„Bund“ erklärt, daß laut eingezogener Erkun-  
digung eine „formelle Klage“ nicht erfolgt sei  
gegen P. Man versichert uns von zuverlässiger  
Seite, daß dies nicht richtig sei.

Sowohl im „Bund“ als auch im „Grütliener“  
tafelt man die Mägen, mit welcher gegen den  
ranken Mann vorgegangen worden sei, der  
schon zu wiederholten Malen in Lungensana-  
torien gewellt habe. Was sagen die Leser  
dazu, wenn sie vernehmen, daß der „Schwer-  
ranke Mann“, nach dem er freigelassen war,  
bittet in die Brasserie Hof und dort den ganzen  
langen Abend im Wirtshausraum, im Tabak-  
salz und der aufgeregten Versammlung ver-  
weilt, statt nach Hause zu gehen? Es braucht  
eines Teils „Hut“ zu sein, um einzusehen, daß die  
ruhige Zelle im Schlosse seiner Gesundheit weit  
zutraglicher gewesen wäre, als die rauschschwan-  
gere Wirtshausstube in der Brasserie.

Was die Unschuld des P. anbelangt, welche  
der „Grütliener“ beteuert, verweisen wir auf  
das Geständnis, das P. abgelegt hat, indem er  
Niederlegung verspricht.

Die „Empörung“ aber, von welcher „Bund“  
und „Murtenblätter“ erzählen, ist in Murten  
„wag gepöppelt“ worden. In Wittenlach ist  
man ganz anderer Ansicht und zwar, wie man  
uns heute morgen von dort meldet, auf der  
ganzen Linie. Man hat dort noch so viel  
richtiges Empfinden, daß man nicht zu Gunsten  
eines Mannes demonstrieren will, der sich an  
fremden Eigentum vergrißen hat.

Ueber alle Mägen sonderbar ist das Ver-  
halten des „Murtenblätter“ in Nr. 23 vom  
20. März. In einem Leitler „Die Gleichheit  
vor dem Gesetze“ bellt, bringt er nach einer  
theoretischen Einleitung eine Reihe von An-  
spielungen auf Fälle, in denen die Gleichheit  
vor dem Gesetze nicht gewahrt worden sei. Er  
interessiert sich, nebenbei bemerkt, auch gar  
nichte um Rechtsverletzungen, welche andern Leu-  
ten als seinen Gesinnungsgegnern widerfahren.  
Des Vorkommnisses vom letzten Sonntag ge-  
schieht nur in höchstverschleierte Weise Erwäh-  
nung.

Warum wohl? Aus Schamgefühl? Begreif-  
lich wäre es, aber nicht gerade glaubwürdig.  
So weit ist der „Murtenblätter“ nicht.  
Er motiviert die „Empörung und Erregung“  
der Bürger dadurch, daß früher größere Vergehen  
als dasjenige des Hrn. P. gerichtlich nicht ge-  
ahndet wurden, während hier die Strenge des  
Gesetzes nicht gehemmt werde. !  
Wenn er ganz unparteiisch nur für Recht und  
Gerechtigkeit einstehen will, wie er vorgibt,  
was nicht nur sein Recht, sondern auch seine  
Pflicht ist, warum hat der „Murtenblätter“ nicht  
damals seine Stimme erhoben, als die ange-  
deuteten Fälle aktuell waren? Er hätte damals  
sollen seine Warnung erklingen lassen, als die  
Behörden nach seiner Auffassung ihre Pflicht  
nicht taten, und nicht jetzt, da dieselben sie ge-  
wissenhaft erfüllen. War er damals in te referiert  
zu schweigen? Ist er heute interessiert so  
zu lärmen? Wer für Recht einsteht will, der  
demonstriert nicht für einen, den das Straf-  
gesetz fassen muß.

Einem ungebildeten Mann aus dem Volke  
Witte kann man solches eventuell nachsehen.  
Über einem Parteichef? Einem Parteiblatt?  
Faktenpredigten in der Liebfrauenkirche.  
(Kl.) S. H. Pring Nag von Sachsen  
wird nächste Woche seine Predigtserie über das  
erste Buch Moses, die der gelehrte Prediger in

der Liebfrauenkirche hält, zu Ende führen.  
Nebenbei den Kirchenvätern behandelt er die  
hl. Schrift und zitiert befähigt aus derselben,  
wie es auch der Wunsch des hl. Vaters ist, daß  
die Predigtweise der jetzigen Zeit sich auf die  
hl. Schrift und die hl. Väter stützen solle. Die  
Faktenpredigten S. H. des Prinzen Nag  
sind zugleich so vollständig, erbauend und  
praktisch, daß dieselben eine wahre Nahrung  
des Glaubens für die Seelen sind. Dieselben  
werden gedruckt und sind bereits zum großen  
Teil schon ins Französische überetzt. Der bishöf-  
liche Jenfor, Professor Fraginore, Regens des  
Priesterseminars, welcher die Predigten geprüft  
hat, schreibt über den vierten Band: „Ich habe  
in diesem Werke durchaus nichts gefunden, was  
auch nur im geringsten die gesunde Lehre ver-  
letzte, sondern alles atmet Frömmigkeit und ist  
nützlich zur Erbauung der Seelen.“  
Das Priesterseminar in Köln schätzt sich glück-  
lich einen solchen gelehrten Exegeten und Schrift-  
ein solch kommen und praktischen Prediger  
zu bekommen.

Männerchor Freiburg. Heute Donnerstag  
Abend, um 8 1/4 Uhr, Uebung.

Literarisches

Geschichte der kaiserlichen Franziskaner Ordens-  
provinz während des Reformationszeitalters.  
Nach meist ungedruckten Quellen bearbeitet von  
P. Patricius Schläger O. F. M. Regensburg  
1909. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz, Buch-  
und Kunstdruckerei u. G. München-Regensburg.  
325 Seiten.

Die Arbeit schließt sich enge an die Schrift des-  
selben Verfassers, Beiträge zur Geschichte der kaiser-  
lichen Franziskaner Ordensprovinz im Mittelalter“  
an. Sie behandelt die Geschichte der Observanten,  
wie damals die Franziskaner im Gegensatz zu  
den Konventualen hießen, von 1617—1820, also  
im Reformationszeitalter. Die Schrift behandelt  
besonders eingehend die Stellung der Franziskaner  
zur Reformation. Sie schildert die schweren Kämpfe,  
welche sie mit den Neuerern ausstehen mußten und  
erzählt von den oft mit schmerzlichen Verlusten  
verbundenen Siegen, welche sie durch ihr Beispiel,  
ihre Treue und Schriften, für ihren Glauben  
und für die katholische Kirche dabei errungen haben.  
Die Schrift ist um so wertvoller, als die Quellen  
für die Geschichte der Franziskaner im 16. Jahr-  
hundert außerordentlich dürftig sind. Dem Ver-  
fasser ist es gelungen, mit auerentendlichem  
Fleiß alle die disparaten Notizen zusammen zu-  
tragen und dieselben zu einem höchst instruktiven  
Gesamtbilde zu verbinden. Man erhält aus dem  
Buche den Eindruck, daß das Wirken der kaiserlichen  
Franziskaner im ganzen und in zahlreichen einzel-  
nen Vertretern des Ordens wahrhaft apostolisch und  
erfolgreich sich gestaltete. Inmitten der traurigen und  
düsteren Zeitalter hat der Orden mächtig gewirkt  
und gekämpft. Das war, unter den eigenartigen  
Verhältnissen des 16. Jahrhunderts eine recht  
schwierige Aufgabe, aber die kaiserlichen Franziskaner  
haben sie gelöst; überall und immer finden wir  
sie unverzagt auf dem Schlachtfelde, und während  
ringsum der eine Streiter nach dem andern kraft-  
los zu Boden sank oder mutlos die Weihen verlies,  
haben viele von ihnen ausgeharrt und als endlich  
die heiße Schlacht geschlagen, da grünten sie sich  
keine Ruhe, sondern sie suchten die empfangenen  
Wunden wieder zu heilen, den mattgewordenen  
Glauben zu erfrischen und zu neuem christlichen  
Leben zu erwecken. — Das Buch gibt ein Bild  
emphatisch unbedrossenen Schaffens und Kampfens  
im Dienste der Wahrheit und des Rechtes. Nicht  
nur den Fachhistoriker, sondern auch weitem um  
die Kämpfe und Siege der Kirche sich interessieren-  
den Kreisen ist die Lesung sehr zu empfehlen.  
J. Bed., Prof.

Mitteilungen des telegraphischen Observatoriums  
vom 21. März 1912.

Barometerstand in Freiburg.

März	16	17	18	19	20	21	März
auf 0° red.	725,0	720,0	715,0	710,0	705,0	700,0	auf 0° red.
	725,0	720,0	715,0	710,0	705,0	700,0	
	725,0	720,0	715,0	710,0	705,0	700,0	
	725,0	720,0	715,0	710,0	705,0	700,0	

Thermometer (Centigrad).

März	16	17	18	19	20	21	März
8 Uhr m.	3	2	1	5	3	2	8 Uhr m.
1 Uhr n.	5	5	6	8	3	1	1 Uhr n.
6 Uhr a.	4	3	5	5	4	8	6 Uhr a.

Witterungsbedingungen.  
Zu Niederschlägen gelangt.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung für weibliches Personal.  
Spitalgasse 11.

Es werden gesucht: 8 Mädchen zum  
Anlernen, 7 Kinderzimmern, 4 Kinderküchen,  
3 Beherinnen, 10 Köchinnen, 15 Zimmermädchen,  
17 Mädchen für alles, 1 Köchlein, 12 Mägde auf  
Land, 1 Vabentochter, 1 Krankenwärterin, 1 Lehr-  
tochter zu Modistin.

Stellen suchen: 12 Mädchen zum Anlernen,  
4 Kinderzimmern, 5 Kinderküchen, 4 Beherinnen,  
1 Köchin, 4 Zimmermädchen, 5 Mädchen für alles,  
2 Sonntochter, 2 Köchinnen, 5 Mädchenzimmern.

Neueste Nachrichten

Die Beendigung des englischen Streites  
steht unmittelbar bevor, da sich die maßgebenden  
Arbeiterführer in harter Abhängigkeit von der  
Regierungspartei befinden, da sie ihr zumest  
die Wahl ins Parlament verdanken.

Die Türkei lehnt die italienischen  
Friedensbedingungen ab.

Es verlautet, daß der Minister des Äußern  
beim letzten diplomatischen Empfang einigen  
Diplomaten erklärt habe, die Türkei könne die  
italienischen Bedingungen niemals annehmen,  
weil das eine Entsehung der ottomanischen  
Armee bedeuten würde.

Die Mittelmeerreise des deutschen Kaisers  
nach dem Süden ist nunmehr endgültig auf  
Freitag Abend festgesetzt. Sie war auf Freitag  
angelegt, wurde dann aber wieder abgesetzt.  
Dies hatte eine sehr große Erregung zur Folge.  
Man fürchtete nämlich Verschlechterung der  
politischen Lage.

Nach Tripolis.

Das 9. Bergartillerieregiment hat den Befehl  
erhalten, sich zum Abmarsch nach Tripolis  
bereit zu halten.

Die russische Truppenkonzentration  
im Kaukasus.

Der russische Botschafter berichtet dem Minister  
des Äußern, daß die russische Truppenkonzen-  
tration im Kaukasus ohne jegliche aggressive  
Bedeutung sei und lediglich den Zweck verfolge,  
Unruhen in Aserbeidschan vorzubeugen. In  
ottomanischen Kreisen befürchtet man jedoch,  
daß die russische Mobilisierung die bevorstehende  
türkisch-perische Grenzregelung verhindern werde.

Englischer Arbeiterführer verhaftet.

In Calcutta wurde der bekannte Arbeiter-  
führer Tom Mann verhaftet. Die Verhaftung  
soll mit der gerichtlichen Verfolgung des Blattes  
„Synicalist“, das in auffallender Weise die  
Soldaten aufhorbt, nicht auf die Streikenden  
zu schließen, in Zusammenhang stehen.

154 Millionen Rubel zur Linderung  
des Hungersnot in Rußland.

Der Minister des Innern fordert von der  
Reichsbank einen Nachttagkredit von 35 1/2 Mil-  
lionen Rubel zur Befämpfung der Hungersnot  
in den im vergangenen Winter heimgeschlagen  
Gebieten. Damit haben die Ausweisungen  
des Staates für diesen Zweck die Höhe von  
154 Millionen Rubel erreicht.

Lawincunglück.

In der Nähe des Dorfes Kasern (Tirol) stieg  
im letzten Viertel eine Lawabwinne nieder,  
welche zwei Hütten mit sich riß und eine große  
Waldbäche zerstörte. Die telephonischen Ver-  
bindungen mit der Neugersdorfer Hütte sind  
unterbrochen.

Verantwortliche Redaktion: Josef Rauchard.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
während der langen Krankheit und bei den Begräbnis-  
feierlichkeiten unseres innigst geliebten, unvergeß-  
lichen Vaters, Waters, Bruders, Onkels und  
Schwagers  
Herrn Peter Zurlinden  
sprechen wir alleseitig unsern innigstgefühlten Dank  
aus. Wir empfehlen den lieben Verstorbenen auch  
ferner dem frommen Gebet und freundlichen  
Andenken.  
Dübingen, den 20. März 1912.  
Die trauernden Hinterlassenen.

Halbkrankheit.

Ich bin seit Jahren ein regelmäßiger Abnehmer  
der „Saba-Zigaretten“ der Goldenen Apotheke in  
Wals, genannt „Saba-Zigaretten“. Früher war  
ich im Winter für Halbkrantheit leicht empfänglich  
und bin jetzt durch den regelmäßigen Gebrauch  
der „Saba-Zigaretten“ von diesen Beschwerden  
verschont.  
H. C. in Solothurn.  
Vorsicht beim Einkauf! 1916  
Man verlange überall „Saba-Zigaretten“ & Nr. 1—

**Institut Minerva ZÜRICH**  
Rasche und gründliche Vorbereitung auf  
Technische Hochschule u. Universität

Scheidenreiner „SANUS“

+ Patent Nr. 52332  
erreicht zur Heilung und Beseitigung der  
Knötchenfeuchte.

Man verlange überall Beschreibung von  
1808  
Apothekeschreiberei, Luzern.

